

so zu leben, dass der Herr Freude daran hat. Aber wenn er verheiratet ist, bemüht er sich, auch seiner Frau Freude zu machen. Daher sorgt er sich auch um Dinge, die zum Leben in dieser Welt gehören, und das führt dazu, dass seine Interessen geteilt sind. Genauso ist es bei der Frau: Wenn sie noch nicht verheiratet ist oder wenn sie keinen Mann mehr hat, gilt ihre ganze Sorge der Sache des Herrn; sie möchte ihm dienen mit allen ihren Gedanken und all ihrem Tun. Aber wenn sie verheiratet ist, sorgt sie sich auch um irdische Dinge; sie bemüht sich, ihrem Mann Freude zu machen.“ (1 Kor 7,32ff)

Dem Bräutigam eine Freude sein

Auch wenn es die beiden Neuvermählten nicht verspüren, so nimmt der HEILAND doch jede an der Hand und sagt: „Komm, Meine Braut!“ Und es ist grosse Freude, auch in der Heiligen Familie. Wenn ich euch einen Rat geben darf: Bemüht euch, mit Maria und Josef ein inniges Verhältnis zu führen, wenn ihr euren Bräutigam kennen lernen möchtet. Sie können euch wie niemand sonst führen und leiten, dass ihr dem HEILAND eine Freude seid. Und da ich Sein persönliches Werkzeug bin, werde auch ich tun, was ich tun kann. Amen!



Schwert-Bischof
JESU CHRISTI

**Seid gesegnet vom Dreifaltigen
GOTT,**

**dem + VATER und dem +
SOHN und dem + HEILIGEN
GEIST. Amen!**

Schwert-Bischof
JESU CHRISTI
SB.



Die Gottesweihe Geschenk Gottes

Geliebte in GOTT! Heute feiern wir eine Hochzeit besonderer Art. Zwei Mädchen vermählen sich mit ihrem göttlichen Bräutigam, dem HEILAND. Ein feierlicher Anlass, den wir festlich begehen wollen.

Dass sich junge, gesunde, fröhliche Menschen GOTT weihen, ihr Leben GOTT schenken, sei es als Priester oder als Ordensperson, das verstehen die Menschen heute draussen in der Welt kaum noch. Viele hätten Sorge und Angst, in einen Orden einzutreten, weil sie sich ihrer Freiheit oder ihrer Freuden beraubt sähen. Meine Lieben, unsere Schwestern sehe ich öfters lachen und fröhlicher und glücklicher sein als die meisten jungen Frauen draussen in der Welt.

Im Evangelium heisst es: „Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war und von einem Mann entdeckt wurde. Der Mann freute sich so sehr, dass er, nachdem er den Schatz wieder vergraben hatte, alles verkaufte, was er besass, und dafür den Acker kaufte.“ (Mt 13,44) – Jene, die sich GOTT weihen, entdeckten gleich dem Evangelium einen für die Welt verborgenen Schatz, der es wert ist, alles zu verlassen, was bisher dem Herzen lieb und teuer war, seien es Haus, Vater, Mutter, Geschwister, Freunde und manch anderes mehr.

„Mit dem Himmelreich ist es auch wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle fand, verkaufte er alles, was er besass, und kaufte dafür diese eine Perle.“ (Mt 13,45f) – Diese eine kostbare Perle ist JESUS CHRISTUS selbst.

„Mit dem Himmelreich ist es auch wie mit einem Netz, das auf dem See ausgeworfen wird und mit dem man Fische aller Art fängt. Wenn es voll ist, ziehen die Fischer es ans Ufer, setzen sich hin und lesen die Fische

aus. Die guten legen sie in Körbe, aber die ungeniessbaren werfen sie weg.“
(Mt 13,47f)

Off hört man, nur jene gehen ins Kloster, die in der Welt keinen Ehepartner finden, schwere Enttäuschungen erlebten oder weil sie sich in der Welt nicht zurechtfinden und nun davor fliehen. – Oh nein! Es ist so, wie es das Evangelium sagt: Nur die Guten werden für GOTT ausgelesen.

Wärest du bereit?

Die Art und Weise der Berufung für den geistigen Stand ist verschieden. Als die Kirche noch in Ordnung war, verspürten die Berufenen den Ruf Gottes meist von Kindheit an in sich und entschieden sich dann auch zur Gottesweihe. Heute aber, da die Kirche in höchster Not ist, fragt GOTT, ohne den freien Willen des Menschen zu bedrängen: „Wärest du bereit?“ Sagt der Mensch Ja, schenkt ihm GOTT die Fülle und Freude der Berufung. GOTT gibt oft Zeichen, durch die Er zeigt oder erkennen lässt, wen Er auserwählt hat.

Das geistige Ringen

Meist beginnt nach dem Ja ein geistiges Ringen. Denn zuerst macht der böse Geist dem Menschen seine Berufung streitig. Aber auch das eigene „Ich“ des Berufenen wehrt sich und manchmal wollen ihm auch Verwandte und Freunde seine Gottesweihe streitig machen. In der Gotteshingabe wird er ausgebildet, den Versuchungen zu widerstehen. Bleibt der Gottgeweihte seiner Berufung treu, wird er nach und nach zu einem Spiegel Gottes, zu einem Prisma zwischen GOTT und den Menschen. Der Gottgeweihte wird zum Vermittler zwischen GOTT und den Menschen. Heisst es doch: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt: Ich habe euch dazu bestimmt, zu gehen und Frucht zu tragen – Frucht, die Bestand hat. Wenn ihr dann den Vater in meinem Namen um etwas bittet, wird er es euch geben, was immer es auch sei.“ (Joh 15,16)

Unfassbares Geschenk Gottes

Mystisch betrachtet ist die Gottesweihe ein unfassbares Geschenk Gottes. Denn der HEILAND sagt tatsächlich zur Ordensschwester: „Meine Braut!“ Und eines ist sicher: Dieser Bräutigam wird sie nie enttäuschen – wird ihr nie untreu werden – wird allezeit voll Liebe auf sie schauen. Denkt ihr, dass GOTT weniger ist als ein Mensch? Obwohl ich es in der Mystik sehe, kann

ich es nicht in Worte kleiden, was für eine Freude, was für eine grosse Erwartung im Himmel ist, wenn sich jemand GOTT weiht. Was für eine Freude es für den Schutzengel ist, wenn ein Mensch sagt: „Ich will mich GOTT weihen! Ich will mich mit dem HEILAND vermählen.“ Bedenke: Ein Mensch vermählt sich mit GOTT. Das kann eben nur geschehen, weil GOTT zugleich auch Mensch geworden ist.

Von der Welt verspottet und verhöhnt

Die Welt verspottet und verpönt das keusche Leben in der Weihe für GOTT. Ja, es ist ein Verzicht. Aber GOTT zeigte mir einmal, was jene im Himmel erfahren, die auf eine Ehe verzichten, um sich GOTT zu weihen. Da werden dann die Spötter auch einmal sagen, wie es im Buch der Weisheit steht: „Dieser war es, den wir einst verlachten, verspotteten und verhöhnten, wir Toren. Sein Leben hielten wir für Wahnsinn und sein Ende für ehrlos. Jetzt zählt er zu den Söhnen Gottes, bei den Heiligen hat er sein Erbteil. Also sind wir vom Weg der Wahrheit abgeirrt; das Licht der Gerechtigkeit strahlte uns nicht und die Sonne ging nicht für uns auf. Bis zum Überdruß gingen wir die Pfade des Unrechts und des Verderbens und wanderten durch weglose Wüsten, aber den Weg des Herrn erkannten wir nicht. Was nützte uns der Übermut, was brachten uns Reichtum und Prahlerei? ... Die Gerechten aber leben in Ewigkeit, der Herr belohnt sie, der Höchste sorgt für sie. Darum werden sie aus der Hand des Herrn das Reich der Herrlichkeit empfangen und die Krone der Schönheit. Denn er wird sie mit seiner Rechten behüten und mit seinem Arm beschützen.“ (Weish 5,4ff)

Jeder in seinem Stand

Wir haben natürlich auch Menschen nötig, die draussen in der Welt ihrem Beruf und Stand gemäss leben. Jeder soll da sein, wo GOTT ihn hinstellt. Es ist wie bei einem Räderwerk in einer mechanischen Uhr: Jedes Rädchen hat seinen Platz und seine Aufgabe. Was wäre, wenn das Zahnradchen von seinem Platz geht und sagt: „Ich will das Schwungradchen sein!“? Die Uhr wäre unbrauchbar. Aber es braucht Inseln der Gotteshingabe in dieser heutigen Welt. In einer Welt, in der jeder seine eigene Religion macht, wie es ihm selbst gefällt, braucht es Menschen, die die Religion so ausführen, wie es GOTT gefällt.

Paulus sagt: „Ich möchte, dass ihr frei seid von ‘unnötigen’ Sorgen. Wenn ein Mann ledig ist, gilt seine ganze Sorge der Sache des Herrn; er bemüht sich,